

# Uni-Ausbildung? Nein, danke!

An der Freien Universität Berlin wird der tourismuswissenschaftliche Studiengang eingestellt

*Von Kristiane Klemm*

Nach fünfundzwanzig Studienjahren wird der Masterstudiengang „Tourismusmanagement und regionale Tourismusplanung“ am „Willy Scharnow-Institut für Tourismus“ der FU Berlin eingestellt. Das Studienangebot war Ende der 1970er Jahre als Modellversuch in Form eines ergänzenden Aufbaustudiums erprobt worden. Der Akademische Senat der Universität beschloss dann 1984 das „Institut für Tourismus“ mit dem entsprechenden Lehrangebot zu gründen. Damit stellte man sich in die Tradition des innovativen Berliner „Forschungsinstituts für den Fremdenverkehr“ von Professor Robert Glücksmann, das von 1929 bis 1935 die Tourismuswissenschaft maßgeblich mitbegründet hatte.

Das Besondere am Studienangebot war seine Interdisziplinarität. Das Institut war drei Fachbereichen zugeordnet: Wirtschaft, Geowissenschaften und Geschichte. Unter den Dozenten waren daher nicht nur Betriebswirte, Geographen und Praktiker, sondern auch Kulturwissenschaftler; Letztere befassten sich mit der wissenschaftlichen Reiseleitung und setzten sich kritisch mit den Erscheinungsformen und der Entwicklung des Tourismus auseinander, wobei auch Tourismusgeschichte und -theorie zu ihrem Recht kamen. Zudem hatte man ein „Historisches Archiv zum Tourismus“ (HAT) aufgebaut – wiederum ein Bezug zum einstigen „Forschungsinstitut“, dem ebenfalls ein Archiv angeschlossen war.

Die Interdisziplinarität traf aber auch auf die Studierenden zu, die zuvor ihren Abschluss in ganz verschiedenen Fächern gemacht hatten. Ein Hauptziel des Studiengangs war es, die beruflichen Chancen von Hochschulabsolventen unterschiedlicher Disziplinen zu vergrößern. Da nicht nur Wirtschaftswissenschaftler und Geographen zum Studium zugelassen wurden, erhöhten sich auch die Einsatzmöglichkeiten der Absolventen: Neben Tätigkeiten bei Reiseveranstaltern, Destinationen und Consultings wurden auch andere Tätigkeitsfelder erschlossen, zum Beispiel Jugend- und Seniorenreisen für Studierende mit einem Erststudium in Pädagogik oder Sozialwissenschaften; für den beruflichen Einstieg bei Spezial-Studienreiseveranstaltern erwies sich ein Studium der Kunst- und Kulturwissenschaften als besonders vorteilhaft; ein vorheriges Sprachstudium war ideal für eine Beschäftigung bei einem internationalen Reiseveranstalter oder bei einem nationalen Tourismusbüro. Aber auch Absolventen mit eher fachfremden Studienabschlüssen, wie Bibliothekare oder Lehrer, entdeckten ihre Leidenschaft für den Tourismus und können heute auf eine erfolgreiche Karriere in diesem Berufsfeld zurückblicken.

Im Laufe der Jahre wurden Lehr- und Forschungsaufgaben immer mehr miteinander verzahnt und die Forschungsschwerpunkte des Instituts mit den Lehraufgaben abgestimmt. Im Fokus standen empirische Forschungen zum Reise- und Freizeitverhalten, Aus- und Weiterbildung im Tourismus sowie die strategische Marketingplanung von touristischen Organisationen. Anfang 1999 wurde zur Verbreiterung und Vertiefung der Forschungsbasis vor allem hinsichtlich der Entwicklungen im Bereich der Reisebüro- und Reiseveranstalterbranche mit der Willy Scharnow-Stiftung für Touristik, Frankfurt am Main, ein Kooperationsabkommen unterzeichnet. Seither trug das Institut den Namen Willy Scharnows, eines Pioniers der Reisebranche.

Der Bologna-Prozess führte dann zur Einrichtung eines sogenannten nicht-konsekutiven Masterstudiengangs im Jahre 2004. Die Studienbewerber mussten nun über eine mindestens einjährige Berufspraxis im Tourismus verfügen. Dies erwies sich nicht als Hemmschuh, sondern als ein Gewinn: Es ist durchaus empfehlenswert, vor Beginn des Studiums beziehungsweise der Neuorientierung, einen realistischen Einblick in die harte Berufswelt der Touristiker zu bekommen. Weiterhin überstieg die Zahl der Bewerber das Studienplatzangebot deutlich – dies obwohl eine Studiengebühr erhoben wurde. Die Tatsache, dass es sich hier um ein universitäres Studienangebot handelte, basierend auf langjähriger Erfahrung und einem verzweigten Beziehungsnetzwerk, machte den Studiengang nicht nur für Uni-Absolventen, sondern auch für Fachhochschulabsolventen sehr attraktiv.

Die Bilanz des kleinen Instituts kann sich sehen lassen: Über 600 Studierende, davon ein Drittel Ausländer, haben das – in Teilen ebenso strapaziöse wie bildungsbeflissene – Studium abgeschlossen und sind heute in den verschiedensten Tourismusbereichen weltweit tätig. Zudem „versorgte“ das Scharnow-Institut die andere Hochschulen mit akademisch ausgebildetem Lehrpersonal.

Trotz des Erfolgs auch im inneruniversitären Leistungsvergleich, musste der Studiengang zum Wintersemester 2008/09 eingestellt werden. Fehlende personelle Betreuung durch den Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, strukturelle Veränderungen an anderen Fachbereichen und ein Rückgang der Fördermittel werden als Gründe genannt. Die allseits beschworene Interdisziplinarität, die das Institut beispielhaft verkörperte, erwies sich in institutioneller Hinsicht als ein Manko: stets waren divergierende Interessen unter einen Hut zu bringen. Mit der Einstellung des Lehrbetriebs kam auch ein geplanter dualer Studiengang nicht mehr zustande, was umso bedauerlicher ist, als just in diesem Moment auf dem Campus ein großes, ausbildungsaktives Tagungshotel seine Pforten eröffnete, mit dem sich eine Kooperation angeboten hätte. Neben Paderborn hat sich mit der FU Berlin somit eine weitere Universität aus der Tourismusausbildung verabschiedet – diesmal gar eine „Eliteuniversität“. Während das Geschäft mit tourismusbezogenen Studiengängen boomt in Europa, ziehen sich die deutschen Unis zurück und überlassen dieses Feld zunehmend den Fachhochschulen, zumal den privaten.

Dass die deutsche Hauptstadt, die sich als Metropole des Wissens *und* des Tourismus präsentiert, künftig keine universitäre Ausbildung im Tourismus vorhält, mutet befremdlich an – umso mehr als in Berlin die Wiege der Tourismuswissenschaft steht. Immerhin soll das Historische Archiv, das von der Willy Scharnow-Stiftung unterstützt wird, erhalten bleiben und in Verbindung damit eine Projektgruppe eingerichtet werden, sodass an der FU hoffentlich weiterhin über dieses zentrale Phänomen moderner Gesellschaften geforscht werden kann.